

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 25

Artikel: Vom Geist der Literatur
Autor: Beer, Otto F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-509713>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Geist der Literatur

Aus Frankreich kommt eine Meldung, die manchen, dem unsere Literatur zu dürr oder trocken erscheinen mag, neue Hoffnung schöpfen läßt. Die lange Reihe der Literaturpreise, die in Paris jahraus, jahrein über Würdige und Unwürdige niedergehen, soll um eine neue und recht originelle Neuschöpfung bereichert werden. Im Jahre 1971 soll zum erstenmal der «Prix Mystère et Cognac» verliehen werden. Wer aber vermutet, mit Hilfe dieses Preises solle jemand in die Mysterien des Cognacs eingeführt werden, der ist – wenn man das bei einer so süffigen Materie sagen kann – auf dem Holzwege. Unter «Mystère» versteht man nämlich im französischen Buchhandel das, was wir schlicht Krimi nennen. Und sowohl den Literatur-, wie den Cognacbegeisterten Frankreichs ist es schon seit geraumer Zeit höchst unangenehm aufgefallen, daß in dieser Kunstgattung sowohl die Gangster, wie die Detektive immer nur Whisky trinken. Die Väter des neuen Literaturpreises meinen nun, es sei höchste Zeit, diesem schreienden Unrecht abzuhelpfen. Der französische Cognac sei ein viel zu edles Produkt, als daß die harten Männer in den Kriminalromanen ihn so hartnäckig verachten dürften. Man läßt es sich also gerne etwas kosten, wenn künftige Maigrets sich ihre Inspiration bei dem einheimischen Produkt holen wollen, und da wird wohl den Verbrechern nichts übrig bleiben, als auch ihrerseits nach dem im Vaterland auf Flaschen gezogenen Getränk zu greifen. Nicht weniger als 10 000 NF winken dem Autor, der erfaßt hat, daß der wahre Geist der Literatur ein Weingeist zu sein habe. Das preisgekrönte Werk soll dann zusammen mit

dem zweit- und drittbesten Opus des Wettbewerbs in einem Band veröffentlicht werden, dessen Umschlag stilgerecht in Cognacfarbe gehalten sein wird. Mit diesem Dreigestirn von Romanen soll dem edlen Dreistern-Getränk die gebührende Reverenz erwiesen werden. Kein Zweifel: die Franzosen, denen unsere Literatur schon so viele wertvolle Impulse verdankt, sind uns da wieder einmal um ein Stück voraus. Sie haben ihren Literaturpreis an den Mann gebracht, bevor noch Großbritannien, der größte Whiskyproduzent der Welt, Schulter an Schulter mit ihnen in der EWG sitzt. Eine Europäische Whisky-Gemeinschaft wird diese also gewiß nicht werden – dafür sorgen schon die preisgekrönten «Mystères». Wie aber, wenn sich nun auf unserem Kontinent Literaturfreunde melden, die ihren Promillegehalt von anderen Getränken herleiten? Noch zittert in uns die Erinnerung nach an Dialoge harter Männer, mit denen sich vor wenigen Jahren die in Wodka getauchte Kirsche über unsere Inseratenseiten ausbreitete. Wie, wenn nun die Deutschen darauf kommen, daß nicht nur Durst, sondern auch Literatur «durch Bier erst schön» wird und auf einen entsprechenden Niederschlag bei der spannenden Aufdeckung von Verbrechen Wert legen? Und wenn Oesterreichs Inspektor Marek demnächst wieder über die gesamtdeutschen Bildschirme zittert, wird man von ihm wohl verlangen, daß er sich seine Inspiration bei einem Viertel Heurigen oder deren zwei holt. Man sieht, unser Kunstleben ist noch reich an ungenützten Möglichkeiten, und es kommt nur darauf an, ihm den richtigen hochprozentigen Geist einzuflößen.

Otto F. Beer

